

Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen in Baden-Württemberg

Angelika Vetter · Frank Brettschneider

Angenommen: 10. Oktober 2023 / Online publiziert: 5. Dezember 2023
© The Author(s) 2023

Zusammenfassung In Baden-Württemberg sind vor allem jene Menschen mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden, die die Wirtschaftslage positiv einschätzen, die das Gefühl haben, dass sich Politik responsiv verhält, und die einer Regierungspartei zuneigen. Sie vertrauen auch politischen Institutionen eher. Ferner stärkt dialogische Bürgerbeteiligung sowohl die Demokratiezufriedenheit als auch das Institutionenvertrauen von Menschen. Allerdings nicht immer. Vor allem die Zufriedenheit mit dem Beteiligungsverfahren ist wichtig. Erst danach spielt die Zufriedenheit mit dem Ergebnis der Beteiligung eine Rolle. Auch bei Menschen, die nicht einer der Regierungsparteien zuneigen, stärkt dialogische Beteiligung die Demokratiezufriedenheit und das Vertrauen. Allerdings: Bewerten Teilnehmende an Bürgerbeteiligung sowohl das Verfahren als auch das Ergebnis negativ, dann sind ihre Demokratiezufriedenheit und ihr Institutionenvertrauen sogar geringer als bei jenen, die nicht an Bürgerbeteiligung teilgenommen haben. Diesen Analysen liegen repräsentative Umfragen aus den Jahren 2021 und 2022 in Baden-Württemberg zugrunde.

Schlüsselwörter Bürgerbeteiligung · Deliberation · Verfahren · Ergebniszufriedenheit · Demokratie

✉ Apl. Prof. Dr. Angelika Vetter
Institut für Sozialwissenschaften, Universität Stuttgart, Breitscheidstr. 2, 70174 Stuttgart,
Deutschland
E-Mail: angelika.vetter@sowi.uni-stuttgart.de

Prof. Dr. Frank Brettschneider
Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Hohenheim, Fruwirthstr. 46, 70599 Stuttgart,
Deutschland

Satisfaction with democracy and political support in Baden-Württemberg

Abstract In Baden-Württemberg, the people who are most satisfied with the functioning of democracy are those who assess the economic situation positively, who feel that politics behaves responsively and who lean toward a governing party. They are also more likely to trust political institutions. Furthermore, deliberative participation strengthens both people's satisfaction with democracy and their trust in institutions. However, not always. Above all, satisfaction with the participation process is important. Only after that does satisfaction with the outcome of participation play a role. Even among people who do not lean toward one of the governing parties, deliberative participation strengthens satisfaction with democracy and trust. However, if participants evaluate both the process and the outcome of deliberative participation negatively, their satisfaction with democracy and their trust in institutions are even lower than among those who did not participate. These analyses are based on representative surveys from the years 2021 and 2022 in Baden-Württemberg.

Keywords Citizen participation · Deliberation · Procedural fairness · Outcome satisfaction · Democracy

1 Problemhintergrund und Forschungsfragen

Zum Fundament liberaler Demokratien gehören unter anderem zwei Einstellungen der Bürger:innen: ihre generelle Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie sowie ihr Vertrauen in zentrale politische Akteure und Institutionen. Zufriedenheit und Vertrauen stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Und sie sind notwendig für die langfristige Handlungsfähigkeit des politischen Systems. Unzufriedenheit sowie Misstrauen sind hingegen Warnsignale (siehe auch die Einleitung zu diesem Special Issue). Insofern sind Demokratie-Monitorings ein wichtiges Diagnose-Instrument. Sie geben Auskunft über das Ausmaß von (Un-)Zufriedenheit und (mangelndem) Vertrauen. Vor diesem Hintergrund gehen wir zunächst folgender Frage nach:

1. Wie zufrieden sind die Bürger:innen Baden-Württembergs mit der Demokratie in ihrem Land und wie stark ist ihr Vertrauen in die beiden zentralen landespolitischen Institutionen – den Landtag und die Landesregierung?

Darüber hinaus informieren Demokratie-Monitorings auch über die Ursachen von (Un-)Zufriedenheit und (mangelndem) Vertrauen. Klassischerweise wird politische Unterstützung durch politische Kontextfaktoren (Anderson und Guillory 1997) und durch individuelle Merkmale der Bürger:innen erklärt. Zu den individuellen Merkmalen zählen häufig der sozio-ökonomische Status der Befragten, ihre Wertorientierungen, ihre Nähe zur Politik (politisches Interesse und internes Effektivitätsgefühl), ihre Wahrnehmung der Performanz des politischen Systems in Form von Policy-Kongruenzen, der Bewertung der wirtschaftlichen Lage oder generell das Gefühl von

politischer Responsivität (Gabriel 2005, 2020; Aarts und Thomassen 2008; Stecker und Tausendpfund 2016; Zmerli 2020, S. 260 ff.; Tausendpfund 2021).

Ferner wird angenommen, dass politische Verfahren die Demokratiezufriedenheit und das Vertrauen in politische Akteure stärken können. Dabei sind zum einen Forderungen nach mehr direkter Demokratie zu vernehmen. Zum anderen werden Verfahren der dialogischen Bürgerbeteiligung genannt. Während bei der direkten Demokratie Bürger:innen selbst verbindliche politische Entscheidungen treffen, dient die dialogische Bürgerbeteiligung der Entscheidungsvorbereitung und der Beratung der politischen Repräsentant:innen (Vetter und Brettschneider 2023). Mit dialogischen Beteiligungsverfahren ist häufig die Hoffnung verbunden, die Bindung der Bürger:innen an das politische System zu stärken (Cain et al. 2003; Bertelsmann Stiftung und Staatsministerium Baden-Württemberg 2014; Glaab 2016). Dialogische Verfahren finden vor allem auf der kommunalen und der Landesebene des politischen Systems statt. Aber auch die bereits auf Bundesebene durchgeführten Bürgerräte verfolgen dieses Ziel.¹

In Baden-Württemberg reagierte die Politik auf die Proteste gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“ in den Jahren 2010 und 2011. Die grün-rote Landesregierung (2011–2016) stärkte direkt-demokratische Verfahren. Der Schwerpunkt der grün-schwarzen Landesregierung liegt seit 2016 hingegen auf der Stärkung dialogischer Beteiligungsformen. Dies führt uns zu unserer zweiten und dritten Forschungsfrage:

2. Welche Rolle spielt – neben klassischen Erklärungsfaktoren – die Teilnahme an dialogischen Beteiligungsverfahren für die politische Unterstützung in Baden-Württemberg?
3. Welche Bedeutung kommt dabei der wahrgenommenen Zufriedenheit mit den Prozessen einerseits und der Zufriedenheit mit den jeweiligen Ergebnissen andererseits zu?

Diese Fragen werden anhand zweier repräsentativer Umfragen aus den Jahren 2021 und 2022 beantwortet. Die Umfragen wurden von *forsa* im Auftrag der Universität Hohenheim durchgeführt. An ihnen nahmen jeweils gut 2500 Befragte aus Baden-Württemberg teil.

Nach einem kurzen Überblick über bisherige Demokratie-Monitorings in Baden-Württemberg zeigen wir, wie zufrieden die Bürger:innen mit der Demokratie im Land sind und wie stark sie der Politik vertrauen. Es folgen theoretische Überlegungen zur Erklärung politischer Unterstützung, die besonders auf die Rolle (dialogischer) politischer Beteiligung eingehen, Details zur Operationalisierung und Messung der zentralen Konzepte sowie die Analysen selbst. Wir schließen mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Überlegungen zur zukünftigen Rolle von dialogischer Beteiligung, besonders der Qualität dieser Prozesse und der politischen Unterstützung in repräsentativen Demokratien.

¹ <https://www.buergerrat.de/buergerraete/bundesweite-buergerraete/>; zugegriffen am 01.11.2022.

2 Frühere „Demokratie-Monitore“ in Baden-Württemberg

2.1 Ursprünge der baden-württembergischen „Demokratie-Monitore“

Bislang gibt es kein regelmäßiges Demokratie-Monitoring in Baden-Württemberg. Die beiden Studien, die in Baden-Württemberg explizit so genannt wurden, haben ihren Ursprung in den Protesten gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“. Durch die Landtagswahl 2011 wurde die schwarz-gelbe Landesregierung abgelöst. Die neue grün-rote Regierung gab sich das Motto: „Der Wechsel beginnt“.² Damit war auch die Absicht verbunden, Bürger:innen stärker an politischen Entscheidungen und deren Vorbereitung zu beteiligen. Sichtbar wurde dieser Politikwechsel durch die Berufung von Gisela Erler als Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung (Ackermann et al. 2021). Zu ihren Initiativen gehörte auch die Durchführung zweier landesweiter repräsentativer Umfragen durch die Universität Mannheim, gekoppelt mit qualitativen Studien zu den politischen Einstellungen und zum politischen Verhalten der Bürger:innen im Land. Beide Studien wurden unter dem Namen „Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg“ veröffentlicht (Baden-Württemberg Stiftung 2015, 2019). 2021 und 2022 folgten zwei repräsentative Umfragen der Universität Hohenheim. Sie stellen keine explizite Replikation der vorherigen Befragungen dar. Verbunden mit den Ursprüngen der baden-württembergischen Demokratie-Monitorings stehen allerdings auch hier Fragen zur politischen Unterstützung und zur Bürgerbeteiligung im Mittelpunkt.³

2.2 Variationen der Erhebungsinstrumente über die Zeit hinweg

In den ersten beiden Demokratie-Monitorings 2013/14 und 2016/17 wurden die Befragten mittels einer 11-stufigen Skala nach ihrer Demokratiezufriedenheit gefragt. 2013/14 gaben 76,6 % der 3019 Befragten an, mit dem Funktionieren der Demokratie in Baden-Württemberg zufrieden zu sein (Werte 6 bis 10 auf der 11er-Skala). Nach der Landtagswahl 2016 stieg dieser Anteil leicht auf nahezu 80 % (Perry 2019, S. 65).

Die Messung des politischen Vertrauens bezog sich in beiden Studien lediglich auf den Landtag und die Parteien in Baden-Württemberg. Auch dieser Messung lag eine 11er-Skala zugrunde. 2013/14 gaben 54,9 % der Befragten an, dem Landtag zu vertrauen. Das Vertrauen in die politischen Parteien war mit 53 % geringfügig schwächer (Werte 6 bis 10 auf der 11er-Skala). Ähnlich wie bei der Demokratiezufriedenheit hatte drei Jahre später auch das Vertrauen geringfügig zugenommen (Vertrauen in den Landtag: 56,2 %; Vertrauen in die Parteien: 53,9 %; Perry 2019, S. 65). Insgesamt war die Zufriedenheit mit der Demokratie aber zu beiden Zeitpunkten deutlich größer als das politische Vertrauen.

In den beiden Monitorings 2021 und 2022 wurde ebenfalls nach der Demokratiezufriedenheit und nach dem Vertrauen in politische Institutionen und Akteure ge-

² <https://www.gruene-bw.de/wp-content/uploads/2015/10/Koalitionsvertrag-Der-Wechsel-beginnt.pdf>. Zugegriffen am 01.11.2022.

³ Dieses Demokratie-Monitoring wird auch 2023 durchgeführt.

fragt. Dabei wurden aber 5er- bzw. 7er-Skalen verwendet (siehe Tab. 1 im Anhang). Aus diesem Grund stellen wir keine Entwicklung über alle vier Erhebungszeitpunkte dar, sondern konzentrieren uns auf die Daten von 2021 und 2022. An beiden repräsentativen Umfragen nahmen jeweils gut 2500 Befragte teil. Die Datensätze wurden gepoolt, da zwischen 2021 und 2022 im Hinblick auf die hier interessierenden Variablen keine gravierenden Unterschiede bestehen. Die folgenden Analysen beruhen also in der Regel auf den Angaben von 5029 Befragten.⁴

3 Demokratiezufriedenheit und Institutionenvertrauen in Baden-Württemberg 2021/2022

3.1 Demokratiezufriedenheit

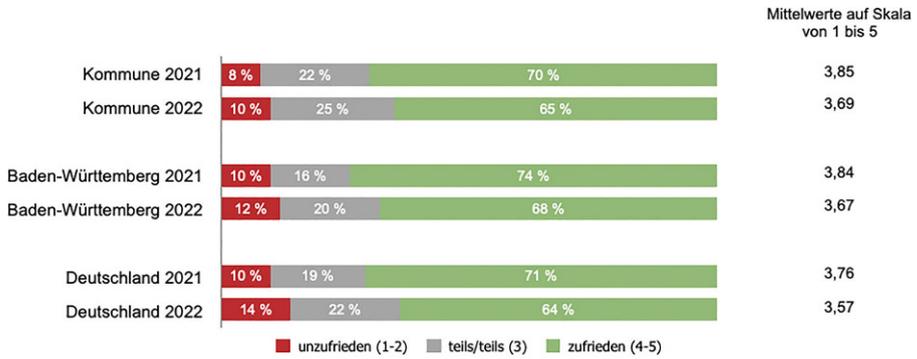
Die Demokratiezufriedenheit wird für die kommunale Ebene, die Landes- und die Bundesebene jeweils getrennt erfasst: „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Funktionieren der Demokratie hier in Baden-Württemberg (bzw. in Deutschland) bei Ihnen vor Ort in Ihrer Stadt bzw. in Ihrer Gemeinde?“ Die Antwortmöglichkeiten reichen von (1) „sehr unzufrieden“ bis (5) „sehr zufrieden“. In den Jahren 2021 und 2022 ist die große Mehrheit der Menschen in Baden-Württemberg mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden. Das gilt sowohl für die Bundes-, als auch für die Landes- und die kommunale Ebene (siehe Abb. 1). Dabei ist die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie auf Landesebene am größten (74 bzw. 68 %). Es folgen die kommunale Ebene (70 bzw. 65 %) und die Bundesebene (71 bzw. 64 %). Gleichzeitig hängen die Zufriedenheiten mit dem Funktionieren der Demokratie auf der Bundes- und auf der Landesebene sehr stark miteinander zusammen (adj. $R^2 = .76$). Auch die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie auf kommunaler Ebene hängt mit den beiden anderen Zufriedenheiten zusammen, allerdings deutlich schwächer (Bund und Kommune: adj. $R^2 = .37$; Land und Kommune: adj. $R^2 = .42$). Die Kommune wird von einigen Befragten offenbar eher als eigenständige Politik-Ebene wahrgenommen. Zwischen 2021 und 2022 ist die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie auf allen drei Ebenen leicht gesunken – um fünf bis sieben Prozentpunkte.

Zwischen den vier Regierungsbezirken in Baden-Württemberg bestehen hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie keine nennenswerten Unterschiede (siehe Abb. 2).

3.2 Institutionenvertrauen

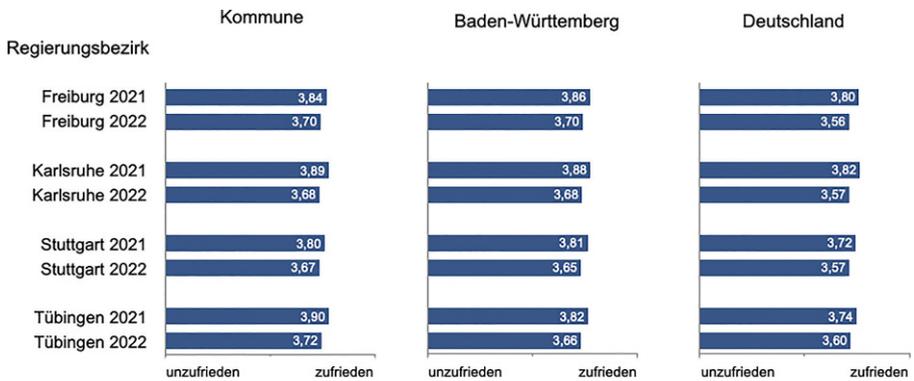
Das Vertrauen in verschiedene öffentliche Einrichtungen und Institutionen – darunter auch das Vertrauen in den Landtag und die Landesregierung – wurde mit Hilfe einer 7er-Skala abgefragt. Sie reicht von (1) „überhaupt kein Vertrauen“ bis (7) „sehr großes Vertrauen“. Dabei zeigen die Werte zwischen 2021 und 2022 kaum

⁴ Siehe Tab. 1 im Anhang zu Angaben zum Fragewortlaut 2021 und 2022, den Antwortkategorien und den zentralen statistischen Kennwerten der abhängigen und unabhängigen Variablen.



Basis: Befragte in Baden-Württemberg. 2021 = 2.513, 2022 = 2.516.

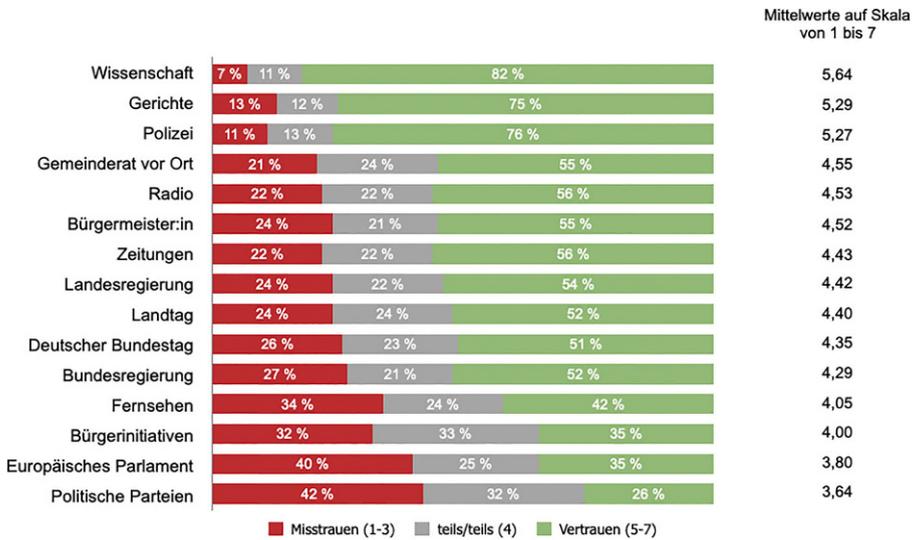
Abb.1 Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie, 2021 und 2022. Fragewortlaut: „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Funktionieren der Demokratie a) in Deutschland, b) hier in Baden-Württemberg, c) bei Ihnen vor Ort in Ihrer Stadt bzw. in Ihrer Gemeinde?“. Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden



Basis: Befragte in den Regierungsbezirken; 2021: Freiburg = 454, Karlsruhe = 681, Stuttgart = 985, Tübingen = 394. 2022: Freiburg = 461, Karlsruhe = 725, Stuttgart = 951, Tübingen = 379.

Abb.2 Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach Regierungsbezirk, 2021 und 2022. Fragewortlaut: „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Funktionieren der Demokratie a) in Deutschland, b) hier in Baden-Württemberg, c) bei Ihnen vor Ort in Ihrer Stadt bzw. in Ihrer Gemeinde?“. Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden. In der Grafik sind die Mittelwerte dargestellt

nennenswerte Unterschiede. Das Gleiche gilt für die Regierungsbezirke. Am meisten vertrauen die Menschen in Baden-Württemberg der Wissenschaft (siehe Abb. 3). Es folgen Gerichte und die Polizei. Am wenigsten Vertrauen bringen die Menschen in Baden-Württemberg den politischen Parteien und dem Europäischen Parlament entgegen. Das Vertrauen in den Landtag und in die Landesregierung liegt geringfügig unter dem Vertrauen in den jeweiligen Gemeinderat und den bzw. die (Ober-)Bürgermeister:in sowie etwas über dem Vertrauen in den Deutschen Bundestag und in die Bundesregierung.



Basis: 5.029 Befragte in Baden-Württemberg.

Abb.3 Vertrauen in Institutionen, 2021/2022. Fragewortlaut: „Ich nenne Ihnen jetzt eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen in Deutschland. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie groß das Vertrauen ist, das Sie der Organisation entgegenbringen. Benutzen Sie dazu bitte diese Skala. 1 = überhaupt kein Vertrauen, 7 = sehr großes Vertrauen; mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen“

4 Politische Unterstützung und dialogische Beteiligung: Theoretische Überlegungen und Hypothesen

Dialogische Bürgerbeteiligung stellt einen Schwerpunkt der baden-württembergischen Landespolitik dar. Deshalb konzentrieren wir uns in diesem Beitrag auf die Frage, ob dialogische Beteiligung die politische Unterstützung der Bürger:innen beeinflusst – bei Kontrolle der oben genannten klassischen Erklärungsfaktoren. Wir entwickeln drei Argumentationslinien, die wir empirisch überprüfen: Wir blicken a) auf Effekte der Beteiligung selbst, b) auf Effekte bei „Gewinnern“ und „Verlierern“ sowie c) auf Effekte auf Basis der Bewertung der Beteiligungsverfahren und ihrer Ergebnisse.

Partizipationstheoretiker:innen gehen bereits seit den 1970er-Jahren davon aus, dass politische Beteiligung eine wesentliche Sozialisationsfunktion hat, welche die demokratischen Fähigkeiten der Bürger:innen stärken und somit zur Unterstützung der Demokratie beitragen kann (Pateman 1970; Barber 1984). Auch wenn in der wissenschaftlichen Diskussion die Kausalrichtung des Zusammenhangs zwischen politischer Beteiligung und politischer Unterstützung nicht abschließend geklärt ist, haben Panelstudien aus verschiedenen Ländern einen positiven Effekt von Beteiligung auf politische Unterstützung nachgewiesen (Kostelka und Blais 2018, S. 1; Finkel 1985, 1987). Ähnliche Argumente finden sich auch im Zusammenhang mit der Forderung nach mehr direkter Demokratie: Es wird angenommen, dass direkte Demokratie das eigene Wirksamkeitsgefühl stärkt und damit auch andere Formen

politischer Unterstützung positiv beeinflusst. Empirische Untersuchungen hierzu liegen vor allem aus der Schweiz und den USA vor. Allerdings sind die Ergebnisse widersprüchlich (Bauer und Fatke 2014; Dyck 2009; Voigt und Blume 2015; Bernauer und Vatter 2012; Leininger 2015; Leemann und Stadelmann-Steffen 2022).

Ein zweiter Argumentationsstrang bezieht sich auf die Gewinner und die Verlierer von Beteiligungsverfahren. Vor allem im Zusammenhang mit Wahlen wird argumentiert, dass diejenigen, die sich nach einer Wahl auf der Seite der „Gewinner“ wiederfinden, mit dem Funktionieren der Demokratie zufriedener sind als die „Verlierer“. Der Grund: Die Interessen der „Gewinner“ haben in der folgenden Legislaturperiode eine größere Chance, in verbindliche politische Entscheidungen umgesetzt zu werden (vgl. auch die Annahmen zu Policy-Kongruenzen bei Stecker und Tausendpfund 2016). Bisherige empirische Studien haben solche Gewinner-Effekte häufig nachgewiesen: „The level of satisfaction is influenced by whether people belong to the political majority or minority. Those who voted for the incumbent government in the most recent election are significantly more satisfied with the way democracy works than are those who did not“ (Anderson und Guillory 1997: S. 77f.; Anderson und LoTempio 2002; Anderson et al. 2005; Craig et al. 2006; Blais und Gélinau 2007; Singh et al. 2012; Rich und Treece 2018; Campbell 2015). Ähnliche Gewinner-Verlierer-Effekte zeigen sich auch bei direkt-demokratischen Abstimmungen (Leemann und Stadelmann-Steffen 2022). Die Unterschiede zwischen Gewinnern und Verlierern sind jedoch umso geringer, je mehr direkt-demokratische Beteiligungsmöglichkeiten Bürger:innen haben. Das Ausmaß der Beteiligung kann den Gewinner-Verlierer-Effekt also verringern. Marien und Kern (2018) zeigen darüber hinaus, dass der Gewinner-Verlierer-Effekt primär zu einem Anstieg der politischen Unterstützung bei den Gewinnern führt. Entgegen allen Erwartungen sinkt die politische Unterstützung unter den Verlierern aber nicht. Eine Erklärung für den ausbleibenden negativen Verlierer-Effekt bieten die beiden Autorinnen mit Rückgriff auf Theorien der prozeduralen Fairness an (Tyler 2006; Esaiasson 2011): Demnach sollten als fair wahrgenommene Verfahren – auch unabhängig von ihrem Ergebnis – zu Unterstützung führen (Esaiasson et al. 2019). Voraussetzung dafür ist allerdings, dass wesentliche demokratische Prinzipien von allen anerkannt werden, dass das Beteiligungsverfahren selbst als fair wahrgenommen wird und dass die verlierende Minderheit davon ausgehen kann, dass die gewinnende Mehrheit ihre Interessen im Auge behalten wird (Esaiasson 2011, S. 103).

Damit sind wir bei unserem dritten Argumentationsstrang. Hier folgen wir Theorien der prozeduralen Fairness. Bisherige empirische Analysen im Zusammenhang mit direkt-demokratischen Verfahren, die sowohl die Zufriedenheit mit dem Ergebnis als auch die Zufriedenheit mit den jeweiligen Verfahren berücksichtigen, sind allerdings ernüchternd. Denn der Effekt der Ergebniszufriedenheit auf die Akzeptanz einer Entscheidung scheint den Effekt der wahrgenommenen Prozessfairness deutlich zu übertreffen: „Our core claim is that a democratic government in search of citizen acceptance of difficult decisions is little helped by the procedural means at its disposal. ..., when following the causal flow from objective procedural arrangements to decision acceptance, and when taking outcome favorability into account, outcome favorability is the dominant determinant of decision acceptance“ (Esaiasson et al. 2019, S. 309).

Wir übertragen im Folgenden diese drei Argumentationslinien auf dialogische Beteiligungsprozesse:

H1 Basierend auf den Überlegungen zur Gewinner-Verlierer-These erwarten wir, dass Bürger:innen, die einer der beiden auf Landesebene regierenden Parteien (Grüne oder CDU: „Gewinner“) nahestehen, zufriedener und vertrauensvoller sind als Anhänger der Oppositionsparteien oder Personen ohne Parteinähe („Verlierer“).

H2 Angelehnt an die Überlegungen der Partizipationstheoretiker:innen nehmen wir an, dass die Teilnahme an dialogischen Beteiligungsverfahren die Demokratiezufriedenheit und das politische Vertrauen der Bürger:innen stärkt.

Abschließend prüfen wir in Anlehnung an Theorien der Prozessfairness mögliche Effekte, die mit der Bewertung der dialogischen Beteiligungsverfahren zusammenhängen:

H3 Wir erwarten, dass die positivsten Effekte dialogischer Beteiligung dann vorliegen, wenn die Beteiligten sowohl mit dem Prozess als auch mit dem Ergebnis zufrieden waren.

H4 Entsprechend sollten die Effekte dialogischer Beteiligung am geringsten sein, wenn die Befragten weder mit dem Ergebnis noch mit dem Prozess zufrieden waren.

Darüber hinaus erwarten wir Interaktionseffekte zwischen dialogischer Beteiligung und der Zugehörigkeit zur Gruppe der Verlierer:

H5 Die Beteiligung an dialogischen Beteiligungsprozessen sollte die Unzufriedenheit von „Verlierern“ (Nicht-Regierungs-Anhänger) mildern.

H6 Außerdem sollte die dialogische Beteiligung bei „Verlierern“ besonders dann zu einer höheren politischen Unterstützung führen, wenn sie mit dem Prozess, dem Ergebnis oder mit beidem zufrieden waren.

5 Zur Operationalisierung und Messung der zentralen Variablen

Die Demokratiezufriedenheit messen wir wie in Abschn. 3.1 beschrieben. Zur Messung des politischen Vertrauens greifen wir auf einen additiven Index zurück. Er wird aus den beiden Vertrauens-Variablen gebildet, die sich auf die Landespolitik beziehen: das Vertrauen in die Landesregierung und in das Landesparlament (siehe Anhang Tab. 1).

Da die Umfragen keine Frage zur Beteiligung an der letzten Wahl enthalten, greifen wir zur Messung der „Gewinner“ und „Verlierer“ auf die Parteiidentifikation

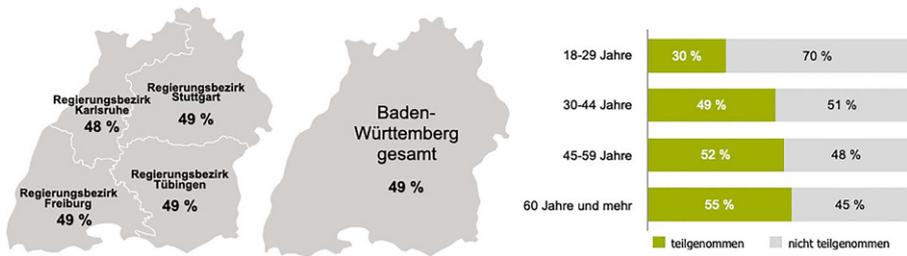
der Befragten zurück. Die Gewinner-Verlierer-Variable wird als Dummy-Variable codiert mit 1 = Anhänger der Regierungsparteien Grüne oder CDU.⁵

Die Teilnahme an einem dialogischen Beteiligungsverfahren wird mit der folgenden Frage gemessen: „Unter dialogischer Bürgerbeteiligung versteht man, dass der Bund, das Land oder die Stadt bzw. Gemeinde ihren Bürger:innen die Möglichkeit gibt, sich bei Veranstaltungen oder im Internet an der Planung von Vorhaben und Projekten zu beteiligen.“ Die Aussage wurde dann mit Beispielen versehen. Es wurde gefragt, ob die Person in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form dialogischer Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen hat. In Baden-Württemberg geben 49 % der Befragten an, bereits an einem Beteiligungsverfahren teilgenommen zu haben (siehe Abb. 4). Dabei treten zwischen den Regierungsbezirken keine Unterschiede auf. Am häufigsten erfolgt die Teilnahme auf der kommunalen Ebene: 39 % der Menschen in Baden-Württemberg geben an, dass sie in den letzten zehn Jahren an einem Verfahren auf kommunaler Ebene teilgenommen haben. 13 % geben an, dass sie an einem dialogischen Beteiligungsverfahren auf Landesebene teilgenommen haben (etwa im Zusammenhang mit dem Beteiligungsportal des Landes oder zu „Stuttgart 21“).

Wenn die Befragten angegeben hatten, bereits an einem Verfahren teilgenommen zu haben, wurden sie nach ihrer Zufriedenheit mit dem Verfahren und mit dem Ergebnis gefragt: (a) „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Art und Weise, wie die Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde – also im Hinblick auf den Umgang mit den Bürgern, die Dauer der Beteiligung, etc.?“, b) „Und wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit dem inhaltlichen Ergebnis der Bürgerbeteiligung?“. Die Befragten konnten beide Fragen auf einer 5er-Skala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“ beantworten. Erwartungsgemäß ist die Zufriedenheit mit dem Ablauf des Verfahrens größer (52 %) als die Zufriedenheit mit dem inhaltlichen Ergebnis der Beteiligung (41 %; siehe Abb. 5). Bei beiden Fragen hatte etwa ein Drittel der Befragten einen gemischten Eindruck („teils/teils“). 17 % der Befragten gaben an, mit dem Verfahren ziemlich oder sehr unzufrieden zu sein. Hinsichtlich des Ergebnisses waren es sogar 28 %.

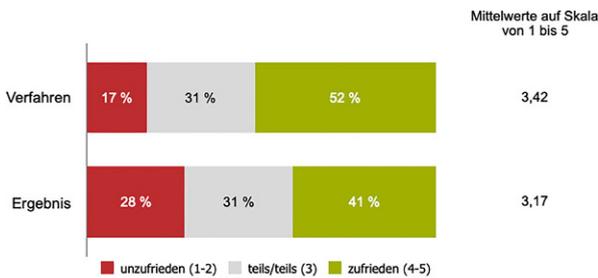
Damit wir unsere Hypothesen zur Zufriedenheit mit dem Verfahren und dem Ergebnis testen können, ermitteln wir mit Hilfe einer Cluster-Analyse vier Typen von Befragten, die in den letzten zehn Jahren an einem dialogischen Beteiligungsverfahren teilgenommen haben. Die kleinste Gruppe sind jene, die mit dem Verfahren vergleichsweise unzufrieden sind, aber das Ergebnis der Beteiligung gut finden (9 %; siehe Abb. 6). 20 % der Befragten fanden das Verfahren gut, sind mit dem Ergebnis aber vergleichsweise unzufrieden. Die konsistenten Einstellungen kommen häufiger vor: 32 % derjenigen, die an einem Beteiligungsverfahren teilgenommen haben, sind sowohl mit dem Verfahren als auch mit dem Ergebnis zufrieden. 39 % sind mit dem Verfahren und dem Ergebnis vergleichsweise unzufrieden. Allerdings ist auch diese

⁵ Bei der Codierung der Gewinner und Verlierer könnte weiter unterschieden werden zwischen der persönlichen Nähe zum jeweiligen Junior- oder Seniorpartner innerhalb der Regierung. Ebenso könnten die Verlierer weiter unterschieden werden nach dem ideologischen Abstand der von ihnen präferierten Partei zu einer der beiden Regierungsparteien. Da die meisten Studien zum Gewinner-Verlierer-Effekt aber mit Dummy-Variablen arbeiten, folgen wir hier dieser Variante.



Basis: 5.029 Befragte in Baden-Württemberg

Abb.4 Teilnahme an Bürgerbeteiligungsverfahren in den letzten zehn Jahren, 2021/2022. Fragewortlaut: „Haben Sie in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form der dialogischen Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen?“ In der Grafik ist der Anteil derjenigen dargestellt, die sich beteiligt haben



Basis: 2.445 Befragte in Baden-Württemberg

Abb.5 Bewertung des Verfahrens und des Ergebnisses der Bürgerbeteiligung, an der Menschen in den letzten zehn Jahren teilgenommen haben, 2021/2022. Fragewortlaut: „Haben Sie in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form der dialogischen Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen?“ Falls Ja (49% aller Befragten): „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Art und Weise, wie die Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde – also im Hinblick auf den Umgang mit den Bürgern, die Dauer der Beteiligung, etc.“ (Verfahren) „Und wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit dem inhaltlichen Ergebnis der Bürgerbeteiligung?“ (Ergebnis) Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden

Gruppe insgesamt nicht massiv unzufrieden. Ihre durchschnittliche Zufriedenheit liegt beim Verfahren nur etwas unter der Skalenmitte und auch beim inhaltlichen Ergebnis nicht weit davon entfernt.

Um die Erklärungskraft der Beteiligungsvariablen besser beurteilen zu können, enthalten unsere Regressionsmodelle zudem klassische Faktoren zur Erklärung politischer Unterstützung. Dazu gehören vor allem die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in Baden-Württemberg, aber auch Indikatoren zum sozio-ökonomischen Status der Befragten (Bildung, Einkommen), sozialisationstheoretisch relevante Faktoren (Alter, Geschlecht) und einzelne politische Orientierungen wie das politische Selbstwirksamkeitsgefühl (Internal Efficacy), die Responsivitäts-Wahrnehmung (External Efficacy) und das politische Interesse.⁶

⁶ Siehe zur Codierung Tab. 1 im Anhang.

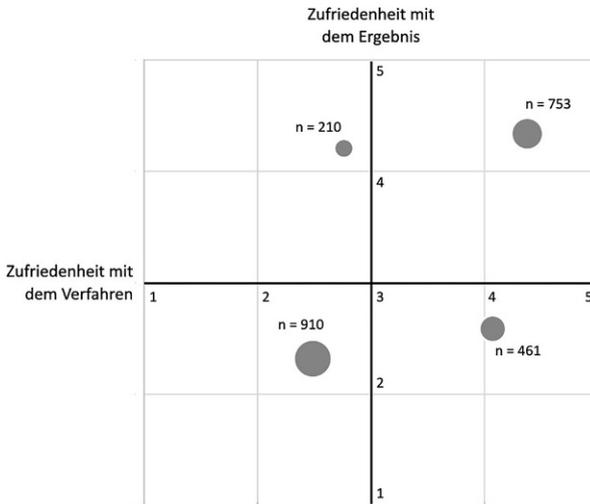


Abb.6 Bewertung dialogischer Teilnahmeverfahren (Verfahren und Ergebnis): 4-Cluster-Lösung der K-Means Cluster-Analyse. Fragewortlaut: „Haben Sie in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form der dialogischen Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen?“ Falls Ja (49% aller Befragten): „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Art und Weise, wie die Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde – also im Hinblick auf den Umgang mit den Bürgern, die Dauer der Beteiligung, etc.“ (Verfahren) „Und wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit dem inhaltlichen Ergebnis der Bürgerbeteiligung?“ (Ergebnis) Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden

6 Erklärungsmodelle für Demokratiezufriedenheit und politisches Vertrauen

Welche Rolle spielt die Teilnahme an dialogischen Teilnahmeverfahren für die politische Unterstützung in Baden-Württemberg? Um diese Frage zu beantworten, werfen wir zunächst einen Blick auf die bivariaten Zusammenhänge (siehe Abb. 7). Mit Abstand die größte Demokratiezufriedenheit und auch das größte Vertrauen weisen die Menschen auf, die an einem dialogischen Teilnahmeverfahren teilgenommen haben und sowohl das Verfahren als auch das Ergebnis positiv bewerten. Menschen, die an einem dialogischen Teilnahmeverfahren teilgenommen haben und sowohl das Verfahren als auch das Ergebnis relativ negativ bewerten, sind hingegen am unzufriedensten mit der Demokratie und weisen am wenigsten Vertrauen auf. Sie sind noch unzufriedener als die Personen, die sich gar nicht an Dialogverfahren beteiligt haben. Hinsichtlich der beiden verbleibenden Gruppen ist bemerkenswert, dass sowohl mit Blick auf die Demokratiezufriedenheit als auch mit Blick auf das Vertrauen die Zufriedenheit mit dem Verfahren wichtiger zu sein scheint als die Zufriedenheit mit dem Ergebnis der Beteiligung. Ob diese Ergebnisse auch bei Kontrolle anderer Faktoren Bestand haben, zeigt abschließend die multivariate Analyse.

Die multivariaten Regressionsanalysen stützen die bivariaten Ergebnisse zum großen Teil. Die Erklärungsmodelle zeigen für beide Unterstützungsdimensionen na-

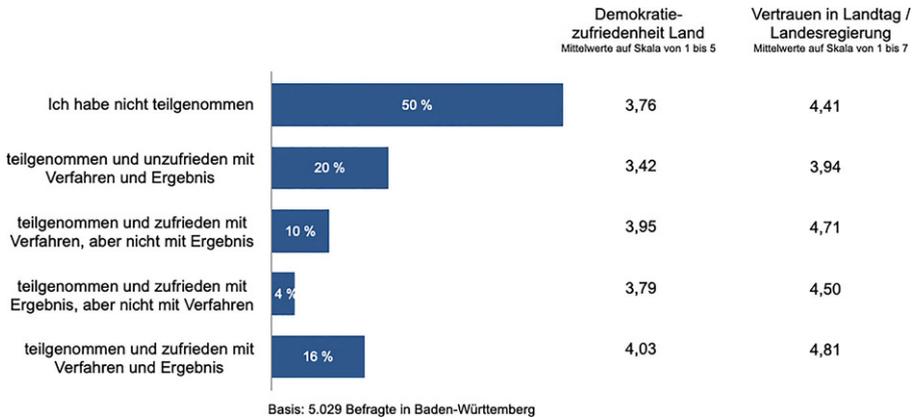


Abb.7 Demokratiezufriedenheit und Vertrauen in Landesregierung und Landesparlament nach Beteiligungserfahrung in den letzten zehn Jahren, 2021/2022. Fragewortlaut: „Haben Sie in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form der dialogischen Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen?“ Falls Ja: „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Art und Weise, wie die Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde – also im Hinblick auf den Umgang mit den Bürgern, die Dauer der Beteiligung, etc.“ (Verfahren) „Und wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit dem inhaltlichen Ergebnis der Bürgerbeteiligung?“ (Ergebnis). Cluster-Bildung siehe Abb. 6. „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Funktionieren der Demokratie hier in Baden-Württemberg?“ Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden. „Ich nenne Ihnen jetzt eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen in Deutschland. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie groß das Vertrauen ist, das Sie der Organisation entgegenbringen. Benutzen Sie dazu bitte diese Skala. (A) Landesregierung, (B) Landtag. 1 = überhaupt kein Vertrauen, 7 = sehr großes Vertrauen; mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen“

hezu identische Ergebnisse (siehe Abb. 8).⁷ Von den klassischen Erklärungsfaktoren beeinflussen die Einschätzung der Wirtschaftslage und das Responsivitätsgefühl (External Efficacy) die Demokratiezufriedenheit und das Institutionenvertrauen am positivsten. Deutlich schwächer ist der positive Effekt des politischen Interesses. Demgegenüber sind die Demokratiezufriedenheit und das Institutionenvertrauen bei Personen mit hohem politischen Selbstwirksamkeitsgefühl (Internal Efficacy) tendenziell geringer als bei Befragten mit geringem Selbstwirksamkeitsgefühl. Die übrigen vorwiegend sozio-demographischen Kontrollvariablen haben nahezu keine Effekte.

Von größerem Interesse für uns sind jedoch jene Erklärungsgrößen, die im Zusammenhang mit dem Status der Befragten als „Gewinner“ und „Verlierer“ und mit dialogischer Bürgerbeteiligung stehen. Zunächst bestätigt sich Hypothese 1 durchweg. Oppositionsanhänger oder Personen ohne Parteiidentifikation („Verlierer“) stehen der Demokratie im Land auf beiden Unterstützungsdimensionen deutlich kritischer gegenüber als Anhänger der beiden Koalitionsfraktionen, der Grünen und der CDU. Hingegen führt alleine die Teilnahme an dialogischen Beteiligungsverfahren – anders als erwartet – nicht per se zu einer stärkeren politischen Unterstützung.

⁷ In den Abb. 8 und Abb. 9 ist jeweils nur eines der je acht sukzessiv aufgebauten Erklärungsmodelle (Modell 5) für die Demokratiezufriedenheit und das politische Vertrauen dargestellt. Die Ergebnisse aller Regressionsanalysen finden sich in den Tab. 2 bis Tab. 4 im Anhang.

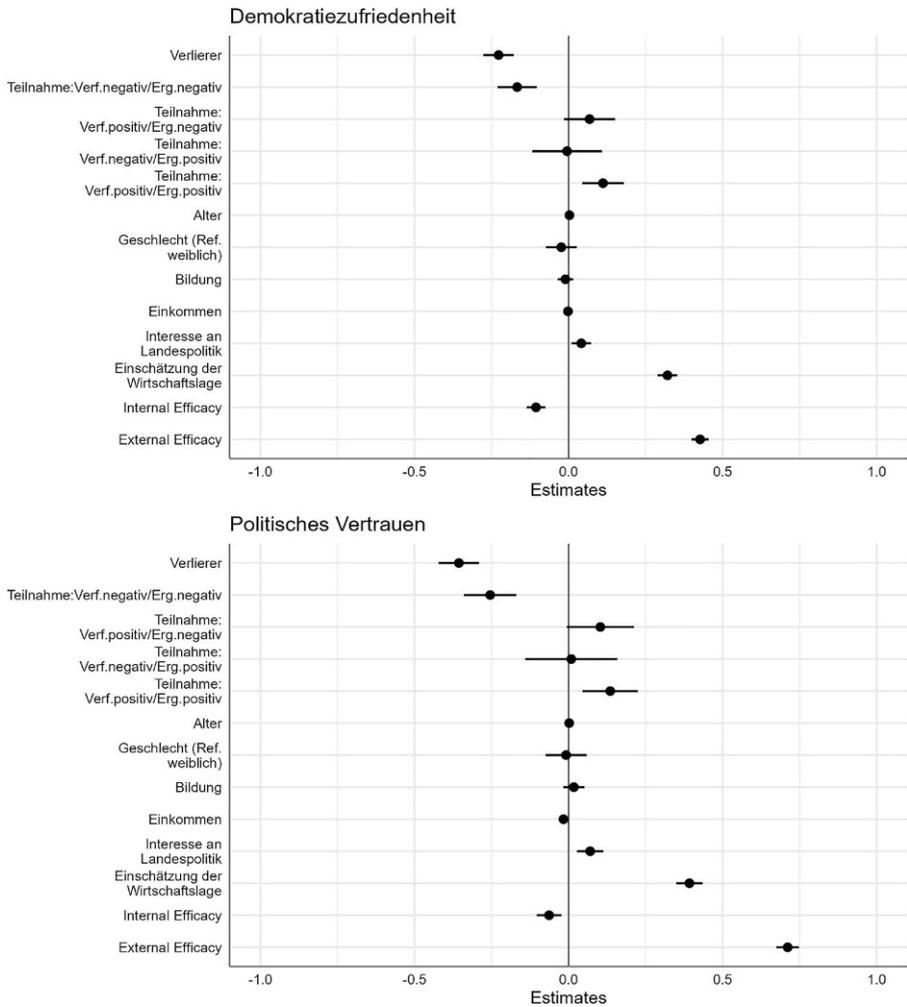


Abb.8 Erklärungsmodelle politischer Unterstützung in Baden-Württemberg, 2021/2022. In der Abbildung dargestellt sind nur die beiden Regressionsmodelle (4) aus den Tab. 2 und Tab. 3 im Anhang. Die Referenzkategorie der Teilnahmevariablen ist die Nicht-Teilnahme an einem dialogischen Beteiligungsverfahren

Ebenso wenig stärkt die Teilnahme der „Verlierer“ deren politische Unterstützung (Modell 4 in Tab. 2 und Tab. 3). Dies ist aus theoretischer Sicht zunächst erstaunlich. Es erklärt sich aber, wenn die Analysen differenziert werden (Modelle 5 bis 8 in Tab. 2 und Tab. 3 sowie Abb. 8): Werden bei Teilnahme weder das Verfahren noch die Ergebnisse positiv bewertet, sind die Demokratiezufriedenheit und das Institutionenvertrauen der Beteiligten signifikant niedriger als bei Nichtbeteiligten. Umgekehrt finden wir nahezu durchweg signifikante positive Effekte, wenn die Beteiligten beide Aspekte – die Verfahrensqualität und das Ergebnis – positiv bewerten. Allein die Zufriedenheit mit dem Verfahren (bei gleichzeitiger Unzufriedenheit mit

dem Ergebnis) oder allein die Zufriedenheit mit dem Ergebnis (bei gleichzeitiger Unzufriedenheit mit dem Verfahren) führen gegenüber den Nicht-Teilnehmenden jedoch zu keiner stärkeren politischen Unterstützung. Hier sind die Gruppen aber auch sehr klein. Bei den darüber hinaus geprüften Interaktionseffekten zeigt sich lediglich, dass die Demokratiezufriedenheit der „Verlierer“ etwas zunimmt, wenn sie sowohl das Dialogverfahren als auch dessen Ergebnis positiv beurteilen (Modell 8 in Tab. 2). Dies gilt allerdings nur, wenn man ein Signifikanzniveau von $p < 0,1$ anlegt.

Werden abschließend ausschließlich die Teilnehmenden an den Dialogverfahren untersucht (siehe Abb. 9), treten nochmals differenziertere Ergebnisse zutage. Nun sind die Gruppengrößen ausgewogener und wir können die Bewertung der Dialogverfahren und der Ergebnisse als getrennte Variablen kontrollieren. Unabhängig von der Tatsache, dass die „Verlierer“ durchweg weniger Vertrauen und eine geringere Demokratiezufriedenheit haben als die Anhänger der beiden Regierungsparteien, schlägt sich eine höhere Zufriedenheit mit den Beteiligungsverfahren positiv signifikant in einem stärkeren politischen Vertrauen der Beteiligten nieder. Durchweg insignifikant sind die Effekte der Ergebniszufriedenheit. Dies widerspricht dem starken Gewicht der „outcome favorability“, die Esaiasson et al. (2019) festgestellt haben. Es unterstreicht, dass der Qualität der Verfahren durchaus eine wichtige Rolle zukommt, wenn es um die Stärkung der politischen Unterstützung geht. Darüber hinaus zeigen sich hier nun auch die vermuteten Effekte dialogischer Beteiligung in den Reihen der „Verlierer“: Ihre im Vergleich zu den „Gewinnern“ stärkere Unzufriedenheit wird durch die Zufriedenheit mit den Beteiligungsverfahren abgebaut, wenngleich sie weiterhin unzufriedener mit der Demokratie und weniger vertrauensvoll sind als die Anhänger der Regierungsparteien (siehe auch die beiden Modelle 3 in Tab. 4 im Anhang).

Zusammenfassend heißt das, dass allein die Teilnahme an dialogischen Beteiligungsverfahren nicht rundweg zu zufriedeneren und vertrauensvolleren Bürger:innen führt. Vielmehr kommt es bei den Teilnehmenden auf eine positive Bewertung besonders der Prozessqualität an. Diese kann sich dann in einer höheren Demokratiezufriedenheit und einem stärkeren politischen Vertrauen niederschlagen und zudem die politische Unterstützung der tendenziell eher unzufriedenen „Verlierer“ verbessern. Insgesamt muss man jedoch festhalten, dass vor allem die klassischen Erklärungsfaktoren (Einschätzung der Wirtschaftslage und External Efficacy) die politische Unterstützung beeinflussen.

7 Fazit

Die Bürger:innen in Baden-Württemberg sind mit der Demokratie in ihrem Land durchaus zufrieden. Auch bringen sie ihrer Landesregierung und ihrem Landesparlament ein starkes Vertrauen entgegen. Dabei bestehen keine Unterschiede zwischen den vier Regierungsbezirken. Fördernd für eine starke politische Unterstützung sind auch in Baden-Württemberg vor allem klassische Performanzfaktoren – wie die positive Einschätzung der wirtschaftlichen Lage, die Wahrnehmung von politischer Responsivität (externes Effektivitätsgefühl) und die Nähe zu einer der Regierungsparteien im Land.

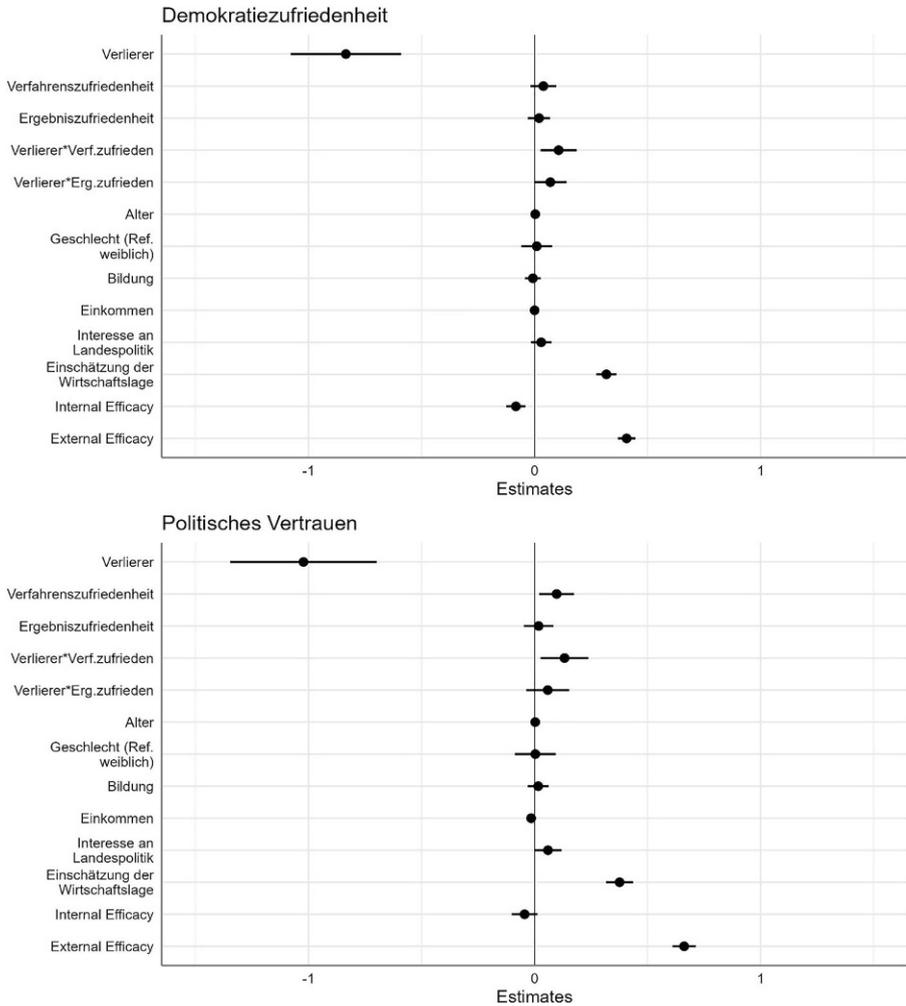


Abb.9 Erklärungsmodelle politischer Unterstützung unter den Teilnehmenden an Dialogverfahren, 2021/2022. In der Abbildung dargestellt sind nur die beiden Regressionsmodelle (3) aus Tab. 4 im Anhang

Darüber hinaus aber – und das war der Fokus in diesem Beitrag – hat auch die Teilnahme an dialogischen Beteiligungsverfahren einen Effekt auf die politische Unterstützung der Bürger:innen. Allerdings führt nicht die Teilnahme per se zu mehr Demokratiezufriedenheit und zu mehr politischem Vertrauen, sondern es kommt auf die Bewertung der Verfahren und ihrer Ergebnisse an. Eine positive Bewertung von Verfahren und Ergebnis geht mit einer signifikant stärkeren Demokratiezufriedenheit und einem höheren politischen Vertrauen einher (im Vergleich zu Nichtbeteiligten). Umgekehrt führen negative Bewertungen zu einer noch geringeren Demokratiezufriedenheit und zu einem noch geringeren Vertrauen, als wir sie bei Nichtbeteiligten finden. Unter den Teilnehmenden selbst sind die Effekte besonders deutlich erkenn-

bar. Bei ihnen ist die Prozessbewertung wichtiger als die Ergebnisbewertung. Dies sollte bei der Durchführung dialogischer Beteiligungsverfahren beachtet werden, da vor allem die Qualität des Verfahrens offenbar einen wichtigen Unterschied macht – sowohl hinsichtlich des generellen Niveaus politischer Unterstützung, besonders aber auf Seiten derjenigen, die ihre Interessen nicht durch die Landesregierung vertreten sehen.

Allerdings müssen wir kritisch konstatieren, dass Voreinstellungen zum jeweiligen Beteiligungsthema bei unseren Analysen nicht berücksichtigt werden konnten. Unter Umständen sind es gerade Menschen mit vorab bereits negativen oder positiven Einstellungen zum Thema, die an den Dialogen teilnehmen und die unabhängig von den Verfahren ihre positiven oder negativen Einstellungen dann rückwirkend auf die Verfahren und die Ergebnisse projizieren (Esaiasson et al. 2019). Die Überprüfung solcher Kausalitäten erfordert spezielle Paneldaten, die uns nicht vorliegen. Darüber hinaus basieren unsere Messungen der Teilnahme an Dialogverfahren auf Rückerinnerungsfragen. Sie können Reliabilitätsprobleme aufweisen, gegebenenfalls auch das in der Wahlforschung bekannte Problem des Overreporting. Dabei geben Menschen auf Grund sozialer Erwünschtheit fälschlicherweise an, sich beteiligt zu haben. Diese Probleme könnten unsere Messungen beeinflussen und sollten ebenso wie das Kausalitätsproblem – beispielsweise fallbegleitend – in zukünftigen Studien noch untersucht werden.

Zudem muss konstatiert werden: Dialogverfahren sind in der Regel keine sofort wirksamen Mittel, um das politische Vertrauen und die Demokratiezufriedenheit in einem Land zu stärken. Von ihnen gehen zwar positive Effekte aus. Ihre Wirkung dürften sie aber vor allem mittel- und längerfristig entfalten. Insofern können sie als Investition in künftige Demokratiezufriedenheit und in künftiges Vertrauen aufgefasst werden. Dabei dürfte nicht ein singuläres dialogisches Beteiligungsverfahren ausschlaggebend sein, sondern eine sich nach und nach entwickelnde Beteiligungskultur. Um eine solche auszubilden, benötigt man zum einen Wissen über den Einsatz der Verfahren – sowohl in der Politik als auch in der Verwaltung und in der Bürgerschaft. Zum anderen kommt es auf eine kontinuierlich hohe Qualität der Planung und Durchführung der Beteiligungsverfahren an, die sich dann in der politischen Unterstützung der Bürger:innen niederschlägt.

8 Anhang

Tab.1 Übersicht über die verwendeten Variablen

	Fragewortlaut	Min	Max	Mittelwert	N
Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie	„Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie – alles in allem – mit dem Funktionieren der Demokratie hier in Baden-Württemberg?“ Sehr unzufrieden (1), eher unzufrieden (2), teils/teils (3), ziemlich zufrieden (4), sehr zufrieden (5)	1	5	3,75	4994
Institutionenvertrauen	„Ich neme Ihnen jetzt eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen und Organisationen in Deutschland. Sagen Sie mir bitte jeweils, wie groß das Vertrauen ist, das Sie der Organisation entgegenbringen? Benutzen Sie dazu bitte diese Skala: 1 = überhaupt kein Vertrauen; 7 = sehr großes Vertrauen. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.“				
	Landtag in Baden-Württemberg	1	7	4,40	4928
	Landesregierung in Baden-Württemberg	1	7	4,42	4951
	Index Landtag und Landesregierung	1	7	4,41	4916
Parteiidentifikation	„Viele Leute in Deutschland neigen längere Zeit einer bestimmten politischen Partei zu, obwohl sie auch ab und zu mal eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Neigen Sie – ganz allgemein gesprochen – einer bestimmten Partei zu?“ Ja/Nein/Weiß nicht; falls Ja: „Und welche Partei ist das?“	0	1	0,49	4915
	Recodiert zu Anhänger der Grünen oder der CDU (1), keine Anhänger der Grünen oder der CDU (0)				

Tab.1 (Fortsetzung)

	Fragewortlaut	Min	Max	Mittelwert	N
Teilnahme an dialogischer Bürgerbeteiligung und Zufriedenheit mit Verfahren und Ergebnis	<p>„Haben Sie in den letzten zehn Jahren an irgendeiner Form der dialogischen Bürgerbeteiligung (online oder offline) teilgenommen?“ Falls Ja: „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Art und Weise, wie die Bürgerbeteiligung durchgeführt wurde – also im Hinblick auf den Umgang mit den Bürgern, die Dauer der Beteiligung, etc.?“ (Verfahren) „Und wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit dem inhaltlichen Ergebnis der Bürgerbeteiligung?“ (Ergebnis)</p> <p>Antwortskala: 1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils/teils, 4 = ziemlich zufrieden, 5 = sehr zufrieden</p> <p>Auf der Basis wurden fünf Ausprägungen recodiert: nicht teilgenommen (0), teilgenommen und mit Verfahren und Ergebnis unzufrieden (1), teilgenommen, mit Verfahren zufrieden aber mit Ergebnis unzufrieden (2), teilgenommen, mit Verfahren unzufrieden aber mit Ergebnis zufrieden (3), teilgenommen und mit Verfahren und Ergebnis zufrieden (4)</p> <p>Außerdem wurde für jede Ausprägung eine Dummy-Variablen gebildet</p> <p>Nicht teilgenommen</p> <p>Teilgenommen und mit Verfahren und Ergebnis unzufrieden</p> <p>Teilgenommen, mit Verfahren zufrieden aber mit Ergebnis unzufrieden</p> <p>Teilgenommen, mit Verfahren unzufrieden aber mit Ergebnis zufrieden</p> <p>Teilgenommen und mit Verfahren und Ergebnis zufrieden</p> <p>„Alles in allem: Wie beurteilen Sie derzeit die Wirtschaftslage in Baden-Württemberg?“</p> <p>Antwortskala: 1 = sehr schlecht, 2 = eher schlecht, 3 = teils/teils, 4 = eher gut, 5 = sehr gut</p> <p>„Auf dieser Liste stehen einige Meinungen, die man gelegentlich hört. Sagen Sie mir bitte zu jeder Meinung, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen?“</p> <p>Index aus den Antworten zu den beiden Items: „Ich traue mir zu, in einer Gruppe, die sich mit politischen Fragen befasst, eine aktive Rolle zu übernehmen.“/„Die ganze Politik ist so kompliziert, dass jemand wie ich gar nicht versteht, was vorgeht.“</p> <p>Internal Efficacy ist: sehr niedrig (1), niedrig (2), mittel (3), hoch (4), sehr hoch (5)</p>	0	4	–	4960
Beurteilung der Wirtschaftslage	<p>„Alles in allem: Wie beurteilen Sie derzeit die Wirtschaftslage in Baden-Württemberg?“</p> <p>Antwortskala: 1 = sehr schlecht, 2 = eher schlecht, 3 = teils/teils, 4 = eher gut, 5 = sehr gut</p>	0	1	0,50	4674
Internal Efficacy	<p>„Auf dieser Liste stehen einige Meinungen, die man gelegentlich hört. Sagen Sie mir bitte zu jeder Meinung, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen?“</p>	0	1	0,20	4674
	<p>Index aus den Antworten zu den beiden Items: „Ich traue mir zu, in einer Gruppe, die sich mit politischen Fragen befasst, eine aktive Rolle zu übernehmen.“/„Die ganze Politik ist so kompliziert, dass jemand wie ich gar nicht versteht, was vorgeht.“</p>	0	1	0,10	4674
		0	1	0,04	4674
		0	1	0,16	4674
		1	5	3,77	4956
		1	5	3,35	4868

Tab.1 (Fortsetzung)

	Fragewortlaut	Min	Max	Mittelwert	N
External Efficacy	„Auf dieser Liste stehen einige Meinungen, die man gelegentlich hört. Sagen Sie mir bitte zu jeder Meinung, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, teils/teils, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen?“ Index aus den Antworten zu den beiden Items: „Die Politiker kümmern sich nicht viel darum, was Leute wie ich denken.“/„Die Politiker bemühen sich im Allgemeinen darum, die Interessen der Bevölkerung zu vertreten.“ External Efficacy ist: sehr niedrig (1), niedrig (2), mittel (3), hoch (4), sehr hoch (5)	1	5	2,88	4925
Politisches Interesse	„Wie stark interessieren Sie sich für die Landespolitik in Baden-Württemberg?“ Überhaupt nicht (1), weniger stark (2), mittel (3), stark (4), sehr stark (5)	1	5	3,71	4992
Formale Bildung	Höchster erreichter Bildungsabschluss, recodiert zu: ohne Abschluss oder Hauptschulabschluss (1), Realschulabschluss oder Polytechnische Schule (2), Abitur oder Fachhochschulreife (3), Studium (4)	1	4	2,88	4946
Einkommen	„Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes insgesamt? Damit ist die Summe gemeint, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen.“ Unter 500€ (1), 500 bis unter 1000€ (2), 1000 bis unter 1500€ (3), 1500 bis unter 2000€ (4), 2000 bis unter 2500€ (5), 2500 bis unter 3000€ (6), 3000 bis unter 3500€ (7), 3500 bis unter 4000€ (8), 4000 bis unter 4500€ (9), 4500€ und mehr (10)	1	10	7,30	4437
Alter	Alter in Jahren	19	91	49,98	5029
Geschlecht	Recodiert zu: Frauen (0), Männer (1)	0	1	0,49	5029

Tab.2 Multivariate Erklärung der Demokratiezufriedenheit in Baden-Württemberg für alle Befragten, 2021/2022 (lineare Regressionen; b-Koeffizienten)

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Verlierer:innen	-	-0,242***	-0,243***	-0,202***	-0,227***	-0,238***	-0,231***	-0,248***
Teilnehmer:innen	-	-	-0,021	0,017	-	-	-	-
Verlierer*Teilnahme	-	-	-	-0,075	-	-	-	-
Teilnahme: Verfahren negativ/Ergebnis negativ ^a	-	-	-	-	-0,167***	-0,166***	-0,167***	-0,165***
Teilnahme: Verfahren positiv/Ergebnis negativ ^a	-	-	-	-	0,068	0,022	0,068	0,067
Teilnahme: Verfahren negativ/Ergebnis positiv ^a	-	-	-	-	-0,005	-0,005	-0,048	-0,005
Teilnahme: Verfahren positiv/Ergebnis positiv ^a	-	-	-	-	0,112***	0,111***	0,111***	0,062
Verlierer*Verfahren positiv/Ergebnis negativ	-	-	-	-	-	0,102	-	-
Verlierer*Ergebnis positiv/Verfahren negativ	-	-	-	-	-	-	0,087	-
Verlierer*Verfahren positiv/Ergebnis positiv	-	-	-	-	-	-	-	0,119*
Alter	0,003***	0,003***	0,003***	0,003***	0,003***	0,003***	0,003***	0,003***
Geschlecht (Ref.: weiblich)	-0,042	-0,020	-0,020	-0,019	-0,024	-0,025	-0,024	-0,023
Bildung	-0,004	-0,012	-0,011	-0,011	-0,010	-0,010	-0,010	-0,010
Einkommen	0,0001	-0,002	-0,002	-0,003	-0,002	-0,002	-0,002	-0,002
Interesse an Landespolitik	0,047***	0,044***	0,045***	0,046***	0,041**	0,041**	0,041**	0,040**
Einschätzung der Wirtschaftslage	0,345***	0,329***	0,329***	0,329***	0,321***	0,321***	0,321***	0,320***
Internal Efficacy	-0,116***	-0,113***	-0,112***	-0,112***	-0,106***	-0,106***	-0,106***	-0,106***
External Efficacy	0,464***	0,441***	0,440***	0,440***	0,427***	0,427***	0,427***	0,427***
Konstante	1,202***	1,504***	1,499***	1,472***	1,536***	1,542***	1,538***	1,557***
N	4,055	4,055	4,055	4,055	4,055	4,055	4,055	4,055
R ²	0,351	0,365	0,365	0,365	0,374	0,374	0,374	0,374
Adjusted R ²	0,349	0,364	0,364	0,364	0,372	0,372	0,371	0,372

^aReferenzkategorie: nicht teilgenommen

* $p < 0,1$

** $p < 0,05$

*** $p < 0,01$

Tab.3 Multivariate Erklärungen des Institutionenvertrauens in Baden-Württemberg für alle Befragten, 2021/2022 (lineare Regression; b-Koeffizienten)

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Verlierer:innen	-	-0,377***	-0,378***	-0,327***	-0,356***	-0,357***	-0,357***	-0,376***
Teilnehmer:innen	-	-	-0,033	0,014	-	-	-	-
Verlierer*Teilnahme	-	-	-	-0,093	-	-	-	-
Teilnahme: Verfahren negativ/Ergebnis negativ ^a	-	-	-	-	-0,254***	-0,254***	-0,254***	-0,253***
Teilnahme: Verfahren positiv/Ergebnis negativ ^a	-	-	-	-	0,103*	0,098	0,103*	0,102*
Teilnahme: Verfahren negativ/Ergebnis positiv ^a	-	-	-	-	0,009	0,009	0,0002	0,009
Teilnahme: Verfahren positiv/Ergebnis positiv ^a	-	-	-	-	0,135***	0,135***	0,135***	0,087
Verlierer*Verfahren positiv/Ergebnis negativ	-	-	-	-	-	0,011	-	-
Verlierer*Ergebnis positiv/Verfahren negativ	-	-	-	-	-	-	0,017	-
Verlierer*Verfahren positiv/Ergebnis positiv	-	-	-	-	-	-	-	0,115
Alter	0,002*	0,001	0,002	0,002	0,002*	0,002*	0,002*	0,002*
Geschlecht (Ref.: weiblich)	-0,036	-0,003	-0,003	-0,002	-0,008	-0,008	-0,008	-0,008
Bildung	0,026	0,014	0,016	0,016	0,017	0,017	0,017	0,017
Einkommen	-0,013*	-0,017**	-0,017**	-0,017**	-0,017**	-0,017**	-0,017**	-0,017**
Interesse an Landespolitik	0,078***	0,072***	0,075***	0,076***	0,070***	0,070***	0,070***	0,069***
Einschätzung der Wirtschaftslage	0,428***	0,403***	0,404***	0,404***	0,392***	0,392***	0,392***	0,391***
Internal Efficacy	-0,079***	-0,075***	-0,073***	-0,072***	-0,063***	-0,063***	-0,063***	-0,063***
External Efficacy	0,767***	0,731***	0,730***	0,730***	0,711***	0,711***	0,711***	0,711***
Konstante	0,494***	0,964***	0,957***	0,924***	1,006***	1,007***	1,007***	1,026***
N	4,027	4,027	4,027	4,027	4,027	4,027	4,027	4,027
R ²	0,421	0,439	0,439	0,439	0,448	0,448	0,448	0,448
Adjusted R ²	0,420	0,437	0,437	0,438	0,446	0,446	0,446	0,446

^aReferenzkategorie: nicht teilgenommen

* $p < 0,1$

** $p < 0,05$

*** $p < 0,01$

Tab.4 Multivariate Erklärung der Demokratiezufriedenheit und des politischen Vertrauens in Baden-Württemberg unter den Teilnehmenden an Dialogverfahren, 2021/22 (lineare Regressionen; b-Koeffizienten)

	Vertrauen in die Landesregierung und das Landesparlament			Demokratiezufriedenheit im Land		
	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)
Verlierer:innen	-0,421***	-0,380***	-1,022***	-0,274***	-0,245***	-0,835***
Verfahrenszufriedenheit	-	0,171***	0,098**	-	0,098***	0,039
Ergebniszufriedenheit	-	0,046*	0,018	-	0,053***	0,020
Verlierer*Verfahrenszufriedenheit	-	-	0,133**	-	-	0,107***
Verlierer*Ergebniszufriedenheit	-	-	0,058	-	-	0,070*
Alter	0,002	0,003*	0,003*	0,003**	0,003***	0,003**
Geschlecht (Ref.: weiblich)	0,011	0,005	0,004	0,016	0,011	0,010
Bildung	0,013	0,015	0,016	-0,011	-0,009	-0,007
Einkommen	-0,019*	-0,015	-0,015	-0,002	0,0001	0,0002
Interesse an Landespolitik	0,073**	0,061**	0,059*	0,038	0,031	0,029
Einschätzung der Wirtschaftslage	0,410***	0,385***	0,376***	0,343***	0,325***	0,318***
Internal Efficacy	-0,076***	-0,047	-0,044	-0,105***	-0,085***	-0,082***
External Efficacy	0,715***	0,662***	0,662***	0,444***	0,408***	0,407***
Konstante	0,966***	0,331	0,720***	1,405***	0,965***	1,321***
N	2,186	2,186	2,186	2,190	2,190	2,190
R ²	0,423	0,443	0,447	0,366	0,385	0,392
Adjusted R ²	0,420	0,440	0,444	0,363	0,382	0,388

*p < 0,1
 **p < 0,05
 ***p < 0,01

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Aarts, Kees, und Jacques Thomassen. 2008. Satisfaction with democracy: do institutions matter? *Electoral Studies* 27(1):5–18.
- Ackermann, Kathrin, Angelika Vetter, und Simon Stocker. 2021. Beteiligungspolitik unter Grün-Schwarz. Kontinuität und Wandel. In *Kiwi im Südwesten. Eine Bilanz der zweiten Regierung Kretschmann 2016–2021*, Hrsg. Felix Hörisch, Stefan Würster, 321–344.
- Anderson, Christopher J., und Christine A. Guillory. 1997. Political institutions and satisfaction with democracy: a cross-national analysis of consensus and majoritarian systems. *American Political Science Review* 91(1):66–81.
- Anderson, Christopher J., und Andrew J. LoTempio. 2002. Winning, losing and political trust in America. *British Journal of Political Science* 32(2):335–351.
- Anderson, Christopher J., André Blais, Shaun Bowler, Todd Donovan, und Ola Listhaug. 2005. *Losers' consent: elections and democratic legitimacy*
- Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.). 2015. *Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2013/2014*. Studien zu Demokratie und Partizipation.
- Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.). 2019. *Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2016/2017*. Studien zu Demokratie und Partizipation.
- Barber, Benjamin R. 1984. *Strong democracy: participatory politics for a new age*
- Bauer, Paul C., und Matthias Fatke. 2014. Direct democracy and political trust: enhancing trust, initiating distrust—Or both? *Swiss Political Science Review* 20(1):49–69.
- Bernauer, Julian, und Adrian Vatter. 2012. Can't get no satisfaction with the Westminster model? Winners, losers and the effects of consensual and direct democratic institutions on satisfaction with democracy. *European Journal of Political Research* 51(4):435–468.
- Bertelsmann Stiftung, und Staatsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.). 2014. *Partizipation im Wandel – Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden*
- Blais, André, und François Gélinau. 2007. Winning, losing and satisfaction with democracy. *Political Studies* 55(2):425–441.
- Cain, Bruce E., Russell J. Dalton, und Susan E. Scarrow (Hrsg.). 2003. *Democracy transformed? Expanding political opportunities in advanced industrial democracies*
- Campbell, Ross. 2015. Winners, losers and the grand coalition: political satisfaction in the Federal Republic of Germany. *International Political Science Review* 36(2):168–184.
- Craig, Stephen C., Michael D. Martinez, Jason Gainous, und James G. Kane. 2006. Winners, losers, and election context: voter responses to the 2000 presidential election. *Political Research Quarterly* 59(4):579–592.
- Dyck, Joshua J. 2009. Initiated distrust: direct democracy and trust in government. *American Politics Research* 37(4):539–568.
- Esaiaasson, Peter. 2011. Electoral losers revisited. How citizens react to defeat at the ballot box. *Electoral Studies* 30(1):102–113.

- Esaiasson, Peter, Mikael Persson, Mikael Gilljam, und Torun Lindholm. 2019. Reconsidering the role of procedures for decision acceptance. *British Journal of Political Science* 49(1):291–314.
- Finkel, Steven E. 1985. Reciprocal effects of participation and political efficacy: a panel analysis. *American Journal of Political Science* 29(4):891–913.
- Finkel, Steven E. 1987. The effects of participation on political efficacy and political support: evidence from a West German panel. *The Journal of Politics* 49(2):441–464.
- Gabriel, Oscar W. 2005. Politische Einstellungen und politische Kultur. In *Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland*, Hrsg. Oscar W. Gabriel, Everhard Holtmann, 459–522.
- Gabriel, Oscar W. 2020. Einstellungen zur Demokratie. In *Politikwissenschaftliche Einstellungs- und Verhaltensforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, Hrsg. Thorsten Faas, Oscar W. Gabriel, und Jürgen Maier, 230–247.
- Glaab, Manuela. 2016. Hohe Erwartungen, ambivalente Erfahrungen? Zur Debatte um „mehr Bürgerbeteiligung“ in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. In *Politik mit Bürgern – Politik für Bürger. Praxis und Perspektiven einer neuen Beteiligungskultur*, Hrsg. Manuela Glaab, 3–26.
- Kostelka, Filip, und André Blais. 2018. The chicken and egg question: satisfaction with democracy and voter turnout. *PS: Political Science & Politics* 51(2):370–376.
- Leemann, Lucas, und Isabelle Stadelmann-Steffen. 2022. Satisfaction with democracy: when government by the people brings electoral losers and winners together. *Comparative Political Studies* 55(1):93–121.
- Leininger, Arndt. 2015. Direct democracy in Europe: potentials and pitfalls. *Global Policy* 6(1):17–27.
- Marien, Sofie, und Anna Kern. 2018. The winner takes it all: revisiting the effect of direct democracy on citizens' political support. *Political Behavior* 40(4):857–882.
- Pateman, Carole. 1970. *Participation and democratic theory*
- Perry, Sarah. 2019. Politische Unterstützung in Baden-Württemberg. In *Demokratie-Monitoring Baden-Württemberg 2016/2017 Studien zu Demokratie und Partizipation.*, Hrsg. Baden-Württemberg Stiftung, 53–83.
- Persson, Mikael, Peter Esaiasson, und Mikael Gilljam. 2013. The effects of direct voting and deliberation on legitimacy beliefs: an experimental study of small group decision-making. *European Political Science Review* 5(3):381–399.
- Rich, Timothy, und Mallory Treece. 2018. Losers' and non-voters' consent: democratic satisfaction in the 2009 and 2013 elections in Germany. *Government and Opposition* 53(3):416–436.
- Singh, Shane, Ekrem Karakoç, und André Blais. 2012. Differentiating winners: How elections affect satisfaction with democracy. *Electoral Studies* 31(1):201–211.
- Stecker, Christian, und Markus Tausendpfund. 2016. Multidimensional government-citizen congruence and satisfaction with democracy. *European Journal of Political Research* 55(3):492–511.
- Tausendpfund, Markus. 2021. Zufriedenheit mit der Demokratie. In *Empirische Studien lesen. Einführung in die Praxis der quantitativen Sozialforschung*, Hrsg. Markus Tausendpfund, 13–49.
- Tyler, Tom R. 2006. Psychological perspectives on legitimacy and legitimation. *Annual Review of Psychology* 57:375–400.
- Vetter, Angelika, und Frank Brettschneider. 2023. Direkt-demokratisch oder doch repräsentativ: Welche Entscheidungsmodi präferieren Bürger*innen? *dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management* 16(1):40–71.
- Voigt, Stefan, und Lorenz Blume. 2015. Does direct democracy make for better citizens? A cautionary warning based on cross-country evidence. *Constitutional Political Economy* 26(4):391–420.
- Zmerli, Sonja. 2020. Politisches Vertrauen. In *Politikwissenschaftliche Einstellungs- und Verhaltensforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, Hrsg. Thorsten Faas, Oscar W. Gabriel, und Jürgen Maier, 248–272.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.